

Deutschlandweit erste Landesarbeitsgemeinschaft zur Förderung der Mundgesundheit in der Pflege

Leuchtturmprojekt LAGP

Als Leuchtturmprojekt bezeichnete Bayerns Staatsminister für Gesundheit und Pflege, Klaus Holetschek (CSU), die Landesarbeitsgemeinschaft zur Förderung der Mundgesundheit in der Pflege (LAGP), die Ende Oktober der Öffentlichkeit vorgestellt wurde. Dabei ziehen drei Organisationen an einem Strang: die bayerischen zahnärztlichen Körperschaften, Landes Zahnärztekammer (BLZK) und Kassenzahnärztliche Vereinigung Bayerns (KZVB), die AOK Bayern und die Vereinigung der Pflegenden in Bayern (VdPB).



Das Bild zeigt alle Beteiligten der Landesarbeitsgemeinschaft zur Förderung der Mundgesundheit in der Pflege (LAGP) (v. l. n. r.): Sven Tschoepe, Hauptgeschäftsführer der BLZK, Dr. Rüdiger Schott, 2. Vorsitzender der KZVB, Dr. Cosima Rücker aus Amberg (Oberpfalz) als Vorstandsmitglied der LAGP, der Vertreter des BRK, Peter Krase, AOK Bayern, Ernst Binner aus Straubing, Gesundheitsminister Klaus Holetschek, Prof. (Univ.Lima) Dr. Peter Bauer, Zahnarzt und Pflegebeauftragter der Bayerischen Staatsregierung, BZÄK-Präsident Christoph Benz als Referent für Patienten und Versorgungsforschung der BLZK, BLZK-Präsident Christian Berger und Georg Sigl-Lehner, Präsident der Vereinigung der Pflegenden in Bayern (VdPB).

Mit dieser Initiative wollen sie unter Schirmherrschaft des bayerischen Gesundheitsministers einen wichtigen Beitrag leisten, die Mundgesundheit von ambulant und stationär Pflegebedürftigen und Menschen mit Unterstützungsbedarf zu verbessern.

Als Ziele definierte BLZK-Präsident Christian Berger die Mundgesundheitskompetenz der professionell Pflegenden, der Pflegebedürftigen sowie der pflegenden Angehörigen zu fördern und eine flächen-

deckende präventive und therapeutische Versorgung durch niedergelassene Zahnärztinnen und Zahnärzte für diese Bürger zu koordinieren.

„Mundgesundheit in der Pflege ist ein zentrales Thema“, sagte Klaus Holetschek während der Vorstellung im Foyer des Staatsministeriums in München. „Wer aus seinem Umfeld erfährt, wie schwierig es ist, dies zu organisieren, kann nur dankbar sein, dass diese Initiative auf den Weg gebracht wurde.“ Man müsse jetzt auch

die politischen Rahmenbedingungen richtigstellen – nach Ansicht des Ministers sei das vor dem Hintergrund des GKV-Finanzstabilisierungsgesetzes besonders wichtig.

Mit im Boot ist auch das Bayerische Rote Kreuz (BRK), mit dessen Hilfe der Straubinger Zahnarzt Ernst Binner seit Jahren in einem Rettungswagen des BRK-Kreisverbandes Straubing-Bogen eine mobile ambulante zahnärztliche Versorgung für Pflegebedürftige im niederbayerischen Landkreis Straubing anbietet.

Die LAGP e.V. will als Schaltzentrale zur Koordination aller Beteiligten – der Pflegenden, Zahnärzte und Betroffenen – mit dem Ziel, „gemeinsam Zähne pflegen“ fungieren.

Erste Beiratssitzung

Der Beirat der LAGP soll den Austausch mit öffentlichen und privaten Organisationen und Stellen, die ebenfalls unmittelbar mit Themen der Mundgesundheit in der Pflege befasst sind, sicherstellen. In einer ersten Sitzung im Ministerium unter Leitung von Ministerialdirektorin Stephanie Jacobs wurde das prämierte Projekt von Ernst Binner nochmals erwähnt.

Die Finanzierungsfragen für die Projekte – insbesondere für Projekte wie die ambulante zahnärztliche Versorgung im Rettungswagen – sind noch offen. Das gab



Ernst Binner (2. v. l.) zeigt Staatsminister Holetschek, wie die mobile zahnärztliche Versorgung im Rettungswagen funktioniert. Mit dabei: Christian Berger, Dr. Rüdiger Schott und Peter Krase (AOK).

während der Sitzung Peter Krase von der AOK Bayern zu, auch wenn er bekundete, froh zu sein, dass es solche Initiativen gäbe. Für die LMU-Hochschulambulanz (Poliklinik für Zahnerhaltung und Parodontologie), die seit zehn Jahren in ihren Räumen Menschen mit schwersten kognitiven Behinderungen zahnärztlich behandelt, bestätigte Dr. Marc Auerbacher, dass die Arbeit defizitär sei, und forderte deren Anerkennung und die entsprechende Honorierung für die zahnärztliche Behandlung von pflegebedürftigen Menschen.

Der Präsident der Vereinigung der Pflegenden in Bayern, Georg Sigl-Lehner, setzt

viel Hoffnung in die Arbeit der LAGP. Bisher sei die zahnärztliche Betreuung von Menschen mit hohem Pflegebedarf in Heimen an bürokratischen Hürden gescheitert. Ihm seien die Schulungsprojekte gemeinsam mit der BLZK ein großes Anliegen. Wie Christian Berger betonte, habe man die Initiative zwei Jahre lang vorbereitet. Es gebe diverse Projekte dieser Art in Deutschland. Das Modell der Landesarbeitsgemeinschaft sei jedoch neu.

AWU

Christian Berger (Vorstandsvorsitzender der LAGP und Präsident der BLZK):

„Mit der LAGP schließen wir eine Versorgungslücke, unter der unterstützungsbedürftige Menschen bisher buchstäblich zu leiden hatten. Wir koordinieren den akuten Bedarf mit einem zielgerichteten Angebot, das die Lebensqualität merklich steigert.“

Dr. Cosima Rücker (Vorstandsmitglied der LAGP und Vorstandsmitglied der BLZK):

„Mit der LAGP haben wir dem Thema Mundgesundheit in der Pflege eine Plattform geschaffen, auf der wir alle Beteiligten zusammenbringen. So geben wir der Idee von einem gemeinsamen Vorstoß eine konkrete Struktur, von der alle profitieren.“

Dr. Rüdiger Schott (Vorstandsmitglied der LAGP und stv. Vorsitzender der KZVB):

„Die positiven Auswirkungen der LAGP werden die Menschen sehr schnell spüren. Langfristig wird unsere Initiative auch positive volkswirtschaftliche Impulse haben. In einer alternden Gesellschaft ist die Gesundheit ein in jeder Hinsicht entscheidender Einflussfaktor.“

Peter Krase (Stv. Vorstandsvorsitzender der LAGP und Bevollmächtigter Leistungs- und Versorgungssteuerung bei der AOK Bayern):

„Die AOK engagiert sich schon lange für das Thema Mundgesundheit in der Pflege. Die zahnmedizinische Versorgung in der Pflege ist Teil unseres Leistungskatalogs. Gemeinsam mit der LAGP legen wir die Basis für mehr Lebensqualität unterstützungsbedürftiger Menschen.“

Georg Sigl-Lehner (Vorstandsmitglied der LAGP und Präsident der Vereinigung der Pflegenden in Bayern):

„Eine gute Mundgesundheit wirkt sich positiv auf das Allgemeinbefinden unterstützungsbedürftiger Menschen aus, sie sorgt für den Erhalt der Menschenwürde und eines insgesamt guten Gesundheitszustands. Das hat eine Hebelwirkung – auch für die Pflegenden.“

